

Historikerbeziehungen keine Sorgen mehr machen. Die ersten Anfänge sind allerdings – unter Einbeziehung auch der in Nordamerika angesiedelten ukrainischen Forschungsinstitutionen – längst gemacht und haben beeindruckende Resultate gezeitigt.

Etwas bescheidener sind Art und Umfang der im zweiten Teil des Buches zu findenden Aufsätze. M. Łesiów untersucht die Situation der ukrainischen Sprache in Polen, deren weitere Perspektiven er skeptisch beurteilt. St. Jedynak stellt Stanisław Szczepanowski als Vorkämpfer polnisch-ukrainischer Gemeinsamkeit im Kronland Galizien vor, während A. Stępnik und J. Orłowski mit einem historiographischen bzw. einem literaturwissenschaftlichen Thema vertreten sind. J. Gurba und A. Kokowski stellen dann als ein Beispiel für Kooperation unter Wissenschaftlern verschiedener Nationalität die Tätigkeit des Lemberger Archäologen und Frühgeschichtlers M. Ju. Smiško in der Zwischenkriegszeit vor. Den Abschluß bildet ein kurzer Artikel, in dem J. Czarnecki seine Historikerkollegen aufruft, zur Überwindung von Stereotypen und Mythisierungen in der Darstellung historischer Ereignisse beizutragen.

Die hier präsentierten Beiträge zeichnen sich alle durch das Bemühen aus, historische Ansätze von polnisch-ukrainischer Gemeinsamkeit zutage zu fördern und Perspektiven für eine neue Herangehensweise an die jeweilige nationale, aber auch die beide Völker verbindende gemeinsame Geschichte zu weisen. Was aus diesem sehr unterstützungswürdigen Vorhaben wird, muß die Zukunft zeigen. Man muß ihm Erfolg wünschen.

Lüneburg

Rudolf A. Mark

Ukraińcy w Polsce 1989–1993. Kalendarium. Dokumenty. Informacje. [Die Ukrainer in Polen 1989–1993. Kalendarium. Dokumente. Informationen.] Redaktion: Mirosław Czech. Verlag Związek Ukraińców w Polsce. Warszawa 1993. 318 S.

Da das Vorhandensein nationaler Minderheiten in Ostmitteleuropa als Wurzel von Zwietracht und Krieg galt, bemühte sich Polen, das vor 1939 etwa ein Drittel nicht-polnischer Einwohner zählte, nach dem Zweiten Weltkrieg darum, sich als national homogener Staat darzustellen. Was zur Vertreibung der Deutschen führte, sah an der Ostgrenze des neu gezeichneten Staates kaum anders aus. Während aus Ostgalizien und Wolhynien Polen in die Gebiete westlich der verlängerten Curzon-Linie ausgesiedelt wurden, wurden die Ukrainer der „Zakierzonja“ in die sowjetisch gewordene Ukraine „repatriert“. Gleichzeitig setzte sich der Bürgerkrieg zwischen den Untergrundarmeen *Ukraińska Powstańcza Armia* (UPA, Ukrainische Aufständischen-Armee) und *Armia Krajowa* (AK, Heimatarmee) nach 1945 fort, wobei bald die polnischen kommunistischen Verbände die antiukrainische Haltung der AK übernahmen. Die griechisch-katholische (unierte, seit dem II. Vatikanum „ukrainisch-katholische“) Kirche ging in der römisch-katholischen auf, ganze Landschaften wurden im Bürgerkrieg entvölkert, und die Reste der Ukrainer und Lemken (für die es zum Teil auch in den 1990er Jahren noch strittig war, ob sie sich nun zum Ukrainertum bekannten oder nicht) wurden in der infamen „Aktion Weichsel“ (*Akcja Wisła*) in die nun menschenleeren ehemaligen deutschen Ost- und Nordgebiete Polens umgesiedelt.

Eine der Auswirkungen der politischen Wende von 1989 war das „Wiederauftauchen“ der Ukrainer. Zwar hatte es in den Umsiedlungsgebieten (so in Liegnitz) ukrainische Schulen und eine linientreue Ukrainische Sozial-Kulturelle Gesellschaft (*Ukraińskie Towarzystwo Socjalno-Kulturowe*, UTSK) gegeben, die politische Diskussion über die Rolle der Ukrainer in der polnischen Geschichte und Gegenwart war jedoch weitgehend tabuisiert. Mit vielen anderen Tabus fiel auch dieses. Im Februar 1990 wurde aus der UTSK der Verband der Ukrainer in Polen (*Związek Ukraińców w Polsce*, ZUwP), der auch als Herausgeber des vorliegenden Buches fungiert. Die Aufarbeitung der Vergangenheit wurde zu einer wichtigen Aufgabe – und der erste Teil des vorliegenden

Bandes, ein Kalendarium, schildert in informativen Kurzeinträgen die Entwicklung hin zu einem „Normalzustand“, von dem die Ukrainer in Polen allerdings noch ziemlich weit entfernt zu sein scheinen. Ihre Vertretung in den politischen Gremien des Landes, der Aufbau eines Netzes von Bildungseinrichtungen, die im Zusammenhang mit der Privatisierung besonders brisanten Fragen der Rückgabe des durch den polnischen Staat konfiszierten ukrainischen Besitzes gehörten zu den Themen, die die Ukrainer bewegten. Die Lemken, von denen erstaunlich viele ohne viel Aufhebens wieder in ihre angestammten Wohngebiete im Karpatenvorland gezogen waren, fanden zuerst über die Forderungen nach ihrem ehemaligen Waldbesitz zueinander und richteten in der Umgebung von Gorlice ein neues Zentrum ein, dem sie mit einer alljährlichen Festivität, bei der auch politische Versammlungen und Gespräche stattfanden, der „Lemkivska Vatra“, einen spezifischen Charakter verliehen.

An das spannende Kalendarium schließt sich ein Textteil an, in dem vor allem die diversen Aktivitäten des ZUwP abgedruckt werden. Angesichts des Mangels an anderer Literatur sind die zum Teil umfangreicheren Denkschriften, in denen die Ukrainer tatsächlich ihren Mitbürgern und staatlichen Stellen klarmachen mußten, worum es sich bei ihnen handelte, eine wichtige Quelle für die aktuelle Lage dieser nationalen Minderheit in Polen. Zu den Zielen des ZUwP gehört ganz bewußt die Versöhnung zwischen Polen und Ukrainern; dementsprechend fehlen unter den Dokumenten die haßerfülltesten polnischen Statements, die sich der Historiker der Vollständigkeit halber hier noch gewünscht hätte.

Der abschließende Teil bietet Daten zu ukrainischen Einrichtungen, Adressen von Kirchen und Verbänden, mit denen man fast überall in Polen in Kontakt treten kann. Damit ist dem ZUwP ein grundlegendes Informationswerk gelungen.

Hamburg

Frank Golczewski

Donald E. Pienkos: For Your Freedom through Ours. Polish American Efforts On Poland's Behalf, 1863–1991. (East European Monographs, No. CCCXI.) Columbia University Press. New York 1991. 620 S., Bilderanhang, \$ 64.50.

Das vorliegende Buch ist die vorerst letzte Arbeit zu dieser Thematik von Pienkos, Führungsmitglied amerika-polnischer Organisationen. Es behandelt das Wirken der Polonia in den USA, das zwar in vielen Einzeluntersuchungen gut aufgearbeitet ist, dem jedoch eine derartige Zusammenfassung, dazu ausgerichtet auf das Problem der Hilfestellung seitens der Polonia, bisher fehlte. Nach den unerläßlichen Hinweisen auf Tadeusz Kościuszko und Kazimierz Pułaski wird ein breites Panorama solchen Wirkens seit der ersten überörtlichen Organisation, der „Polnischen Römisch-Katholischen Union in Amerika“ von 1873 mit dem Blatt „Gazeta Katolicka“ („Katholische Zeitung“), gezeichnet, das sich damals noch auf Illinois, Wisconsin, Michigan und Indiana mit besonderer Konzentration in Chicago und Detroit beschränkte. Besonderer Nachdruck wird auf die Zeit des Ersten und Zweiten Weltkrieges gelegt, wobei eine sehr detaillierte Organisationsgeschichte mit ihren Eifersüchteleien gezeichnet wird. Dabei wird nicht immer die nötige politische Distanz und Unabhängigkeit gewahrt, was sich besonders gegenüber der Tätigkeit der Piłsudski-Anhänger, die sich im von Wacław Jędrzejewicz gegründeten „Nationalkomitee der Amerikaner polnischer Herkunft“ (KNAPP) seit 1942 zusammengeschlossen hatten, konzentriert. Bei der Vielzahl der Darstellungsstränge sind besonders die Bemühungen während des Ersten Weltkrieges um die Aufstellung einer 100000 Mann zählenden „Kościuszko“-Armee und der „Blauen Armee“ hervorzuheben.

Mit seiner Arbeit gelang dem Vf. zweierlei: die Schilderung des komplizierten organisationellen Binnenlebens der Amerika-Polen, was bezeichnenderweise an Personen festgemacht wird (Smulski, Rozmarek, Mazewski), und von deren politischem und pa-